



hatten erheblichen Anteil an der Entwicklung des Handels, Besitzer kleiner Läden waren Pioniere bei der Gründung von Warenhäusern. Als Mediziner, Anwälte und im kulturellen Bereich spielten Juden eine bedeutende Rolle. Sie waren Intellektuelle, Künstler, Musiker, Schriftsteller und Journalisten sowie Besitzer von Zeitungs- und Buchverlagen. »Ein lebendiges jüdisches Gemeindeleben fand seinen Ausdruck im Befolgen religiöser Normen und Sitten, in der Er-

ziehung, gegenseitiger Unterstützung, Politik, Theater, Musik und Publizistik. All dieses lässt sich im Detail mit vielen Quellen aus unseren Sammlungen belegen«, so Heuberger, die selbst neben ihrer Bibliothekarsarbeit als ausgewiesene Judaistin die deutsch-jüdische Geschichte der Neuzeit erforscht, so hat sie unter anderem eine Studie unter dem Titel »Hinaus aus dem Ghetto – Juden in Frankfurt am Main 1800–1950« veröffentlicht.

**Auf der Suche nach einem neuen Selbstverständnis?**

Durch den Holocaust wurde die jüdische Welt, wie sie vor dem Zweiten Weltkrieg bestanden hatte, zum Großteil vernichtet. »Aber in vielen europäischen Städten existiert heute wieder ein lebendiges jüdisches Leben, und in den letzten Jahrzehnten wird ein erneutes Interesse an der jüdischen Kultur in Europa deutlich«, er-

klärt Heuberger. So wird die »Judaica Europeana« auch den Mitgliedern jüdischer Gemeinden von großem Nutzen sein. Die »Judaica Europeana« ist mehr als eine Online-Dokumentation: In der Kenntnis verschütteter kultureller Traditionen liegt die Chance für neue Wege und Identitätswürfe, die nicht wenige jüdische Gemeinden in Europa zurzeit suchen. ♦

**Die Autorin**

**Ulrike Jaspers**, 53, studierte Politologie, Kommunikationswissenschaften und öffentliches Recht, gleichzeitig besuchte sie die Deutsche Journalisten-Schule in München. Nach dem Examen arbeitet sie zunächst als Redakteurin beim Darmstädter Echo; anschließend qualifizierte sie sich mit einem Stipendium der Robert-Bosch-Stiftung für den Wissenschaftsjournalismus. Seit 1988 ist sie Referentin für Wissenschaftskommunikation der Goethe-Universität.

[jaspers@pww.uni-frankfurt.de](mailto:jaspers@pww.uni-frankfurt.de)

## Express-Professorin auf der Suche nach globalen Werten

Nicole Deitelhoff gilt als eine der herausragendsten jungen Politikwissenschaftlerinnen in Deutschland

von Bernd Frye

Nur 24 Stunden später und Nicole Deitelhoff wäre wohl nicht Professorin an der Goethe-Universität geworden. Sie wäre immer noch sehr jung gewesen (aktuell 35 Jahre alt), immer noch sehr erfolgreich (von dem »Paukenschlag« wird gleich noch die Rede sein) und schon bald auch Inhaberin einer Professur im Fach Politikwissenschaften. Aber eben nicht mit Büro in Bockenheim, wo sich auch ihr Hund Django wohlfühlt, den Interviewer in Ruhe fragen lässt und nur manchmal kurz aufhorcht. Nun

lehrt Nicole Deitelhoff also seit rund einem Jahr Internationale Beziehungen und Theorien globaler Ordnungspolitik in Frankfurt und ist zudem »Principal Investigator« im Exzellenzcluster »Die Herausbildung normativer Ordnungen« – was sie jedoch vorher als einzige Nichtprofessorin auch schon gewesen war und sich eher spontan ergeben hatte. Aber auch dazu gleich mehr.

Dreh- und Angelpunkt der »Express-Berufung« (duz – Deutsche Universitätszeitung) war ein Übersee-Telefonat zwischen Uni-Präsi-

dent Werner Müller-Esterl und Nicole Deitelhoff. »Ich stand mit meinem Handy auf der Dachterrasse des Rackerfeller Centers, und die Zeit drängte«, erinnert sich Nicole Deitelhoff. Es gab Konkurrenzrufe aus Tübingen und Osnabrück; es gab Fristen. Das Telefongespräch mit Prof. Müller-Esterl gab den Ausschlag für Frankfurt. »Das war wohl alles in allem eines der schnellsten Berufungsverfahren, die es in Deutschland je gegeben hat«, vermutet Nicole Deitelhoff. Tatsache ist: Das Prozedere dauerte



Eines der vielen Aufgabengebiete der 35-jährigen Politikprofessorin: Am Exzellenzcluster »Die Herausbildung normativer Ordnungen« leitet Prof. Nicole Deitelhoff das internationale Graduiertenprogramm – und hält auch selbst Lehrveranstaltungen. Hier ein Workshop zum Thema »Research Designs«. Die Stipendiaten lernen, was bei der Planung und Durchführung eigenständiger wissenschaftlicher Forschung zu beachten ist.

nur acht Wochen. Die Freiheiten in der Berufungspolitik, die die Goethe-Universität seit ihrer Umwandlung in eine Stiftungsuniversität hat, erwiesen sich als Vorteil.

Neben der Berufung in Rekordzeit wird ein zweiter Aspekt häufig mit Nicole Deitelhoff in Verbindung gebracht: Sie zählt im Kreis der Professorinnen und Professoren zu den jüngsten. In Deutschland gibt es diese akademische Weihe kaum vor dem vierzigsten Lebensjahr. Doch bei Nicole Deitelhoff war es zwischenzeitlich alles andere als ausgemacht, dass sie überhaupt eine wissenschaftliche Laufbahn einschlagen würde. Sie studierte bis zur Zwischenprüfung Politikwissenschaft, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften an der Technischen Universität Darmstadt und wechselte dann an die State University of New York at Buffalo, diese Anregung kam übrigens von Gunther Hellmann, damals Dozent in Darmstadt und heute Professoren-Kollege an der Goethe-Universität und im Exzellenzcluster. Im Jahr 1998 kehrte Nicole Deitelhoff aus Buffalo zurück. Sie hatte den eigentlich zweijährigen Masterstudiengang in Political Science in nur einem Jahr erfolgreich absolviert. Für solch eine Zielstrebigkeit wird man andernorts belohnt. Für Nicole Deitelhoff begannen die Probleme.

#### **Zwischenstopp: Politik als Alltagsgeschäft**

»Ich hatte große Schwierigkeiten, zur Promotion zugelassen zu werden«, erinnert sie sich. In Darmstadt tat man sich schwer mit ihrem US-amerikanischen Abschluss, ein deutsches Examen wäre wünschenswert gewesen. »Und vielleicht hat man mein Auf-

treten auch als zu forsch empfunden«, sagt Nicole Deitelhoff in der Rückschau. Wenige Jahre später zeichnete sie der Verein der Freunde der TU Darmstadt dann mit dem Dissertationspreis aus. Für den Moment, nach ihrer Rückkehr aus den USA, aber musste sich die damals 24-Jährige wohl oder übel neu orientieren. In der politischen Wissenschaft sah sie zu diesem Zeitpunkt keine Perspektive. Eine Chance bot sich dagegen in der praktischen Politik. Nicole Deitelhoff wurde Referentin des damaligen SPD-Bundestagsabgeordneten Walter Hoffmann, heute Oberbürgermeister von Darmstadt. »Spätestens seither weiß ich, dass man in Politikwissenschaft nichts über die Politik lernt«, schmunzelt die Professorin. Die Analyse komplexer Zusammenhänge im akademischen Fach Politik habe halt wenig mit den Anforderungen des alltäglichen Politikmachens zu tun. Im politischen Geschäft gehe es auch ums »Verkaufen«. »Ich möchte diese Zeit auf keinen Fall missen. Aber ich hatte manchmal schon etwas Probleme damit, dass ich zuweilen auch für eine Politik stehen musste, die ich so nicht immer geteilt habe.«

Als Schülerin in Schleswig-Holstein wollte Nicole Deitelhoff politische Journalistin werden. Im Studium fand sie Gefallen an der wissenschaftlichen Analyse. Dass es dann doch noch mit der Doktorarbeit geklappt hat, verdankt sie auch den Promotionsstipendien der Hessischen Landesgraduiertenförderung und der Hessischen Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK). Seit ihrem Wiedereinstieg in die akademische Wissenschaft war Nicole Deitelhoff nach- und manchmal auch neben-

einander wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Goethe-Universität, Promovendin an der TU Darmstadt und Projektleiterin an der HSKF. Die HSKF gehörte zu den antragstellenden Institutionen für den Exzellenzcluster »Normative Ordnungen«. Als bei einer Vorbereitungssitzung zur Antragsstellung ein Mitglied der HSKF verhindert war, übernahm Nicole Deitelhoff die Vertretung, gehörte seitdem als einzige Nichtprofessorin zum engeren Kreis des Clusters und war maßgeblich am Aufbau des Forschungsverbundes beteiligt, der im Oktober 2007 im Rahmen der Exzellenzinitiative bewilligt worden ist.

#### **Ausgezeichnet: »Beeindruckendes eigenständiges Profil«**

In den Jahren 2008 und 2009 war Nicole Deitelhoff Vertretungs- und Forschungsprofessorin an der Universität Bremen. Der Exzellenzcluster, in dem ihre Professur nun angesiedelt ist, gehörte für sie zu den Hauptgründen, dem Frankfurter Ruf zu folgen. Und auch der Cluster und die Goethe-Universität wissen, was sie an der Wissenschaftlerin haben. Nicole Deitelhoff gelte, so formulierte es zum Beispiel die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG), »als eine der herausragendsten jungen Politikwissenschaftlerinnen in Deutschland, deren Arbeiten sich durch besonders originelle und innovative Ansätze und Erkenntnisse auszeichnen.« Im Jahr 2008 erhielt sie den von der DFG verliehenen Heinz Maier-Leibniz-Preis. Diese



wichtigste Auszeichnung für den wissenschaftlichen Nachwuchs in Deutschland soll Forschern helfen, ihr »beeindruckendes eigenständiges Profil«, das sie schon in jungen Jahren entwickelt haben, weiter auszubilden. Bei Nicole Deitelhoff hob die DFG vor allem ihre bis dahin schon mehrfach preisgekrönte Dissertation hervor und bezeichnete die im Jahr 2006 auch bei Suhrkamp erschienene Arbeit gar als »Paukenschlag«.

In der Studie »Überzeugung in der Politik – Grundzüge einer Diskurstheorie des internationalen Regierens« schließt Nicole Deitelhoff an die Diskurstheorie von Jürgen Habermas an. Mit ihm sieht sie in rationalen Diskursen eine Form der Meinungs- und Willensbildung, in der nicht das Machtkalkül zählt, sondern das bessere Argument, und in der die Teilnehmer die Möglichkeit haben, ihre Interessen und Ansprüche zu reflektieren und vielleicht auch zu revidieren. Nicole Deitelhoff entwickelt in ihrem Buch Grundzüge einer Diskurstheorie des internationalen Regierens und leitet daraus praktische Vorschläge ab, wie Verhandlungen institutionalisiert werden müssten, um sich dem Ideal der rationalen Diskurse zumindest anzunähern. Am Beispiel der Verhandlungen zur Errichtung des Internationalen Strafgerichtshofes zeigt sie, dass es solche Annäherungen durchaus gibt. Sie nennt sie »Inseln« des Argumentierens und der Überzeugung, die sich innerhalb »vermachteteter« Kommunikationsformen als gelungene Diskurse beschreiben lassen. Wie Nicole Deitelhoff auch in nachfolgenden Studien darlegt, können diese »Inseln« den Verlauf

und das Ergebnis von Verhandlungen erfolgreich durchdringen, indem sie dazu beitragen, ein wechselseitiges Verständnis über die jeweiligen grundlegenden Prinzipien und Werte hervorzubringen, und indem sie dafür Sorge tragen, dass Verhandlungen zu faireren Ergebnissen kommen, weil sie verhandlungsschwachen Akteuren zu mehr Gewicht verhelfen.

Der Einsatz rationaler Diskurse kann ganz entscheidend sein bei der Herausbildung neuer und vor allem konsensfähiger normativer Ordnungen. Auch insofern führt ihr Erkenntnisinteresse ins Zentrum des Exzellenzclusters, der die Erforschung der »Herausbildung normativer Ordnungen« schon programmatisch im Namen trägt – wobei er neben den gegenwärtigen Konflikten um eine gerechte Weltordnung auch ihre historische Genese untersucht, und das aus der Perspektive verschiedener geistes- und sozialwissenschaftlicher Disziplinen. »Die verschiedenen Blickwinkel und die Anregungen durch die Kolleginnen und Kollegen empfinde ich als sehr befruchtend«, sagt Nicole Deitelhoff. In einer ihrer jüngsten Veröffentlichungen (»Grenzen der Verständigung? Kulturelle Fragmentierung im Regieren jenseits des Nationalstaates«) findet sich eine Danksagung an die Diskussionen im Cluster, von denen ihr Aufsatz »erheblich« profitiert habe.

#### **Normen: Kulturelle Diversität in der Globalisierung**

In dem Artikel – erschienen in dem von Nicole Deitelhoff mitherausgegeben Band »Was bleibt vom Staat?« – thematisiert sie auch die

Tatsache, dass verschiedene Länder und Kulturkreise unterschiedliche Normen haben im Hinblick auf so grundsätzliche Themen wie Gerechtigkeit, Moral und ethische Lebensführung. Diese kulturell-normative Diversität gehört ebenso zu den Forschungsschwerpunkten der jungen Wissenschaftlerin wie die Sicherheitspolitik, in die zunehmend private Dienstleister einbezogen sind, und die Frage, welche Formen globaler politischer Opposition es gibt und welche Rolle sie bei Entscheidungsprozessen spielen. Sie würde gerne eine Theorie der Opposition im internationalen Regieren entwickeln. Doch wann sie dazu kommen wird, scheint noch unklar. Immerhin leitet sie noch eine Forschergruppe an der HSFK, ist an einem europäischen Verbundprojekt beteiligt und koordiniert – nicht zu vergessen – das internationale Graduiertenprogramm des Exzellenzclusters.

Die Stipendiaten des Programms sind, wenn überhaupt, nur wenig jünger als die Professorin. »Das hat den Vorteil, dass ich noch nah dran bin und weiß, wo der Schuh drückt«, so Nicole Deitelhoff. Eine gewisse Distanz müsse sie aber bewahren. Sie sei nicht der Kumpel von nebenan. »Wenn die Prüfungsleistungen nicht kommen, kann ich ungenießbar sein.« Es gebe aber auch komische Momente, fügt sie noch hinzu – und jetzt wird auch irgendwie klar, warum ihr Hund immer mal wieder skeptisch zur Tür schaut, wenn er Schritte auf dem Gang hört: Vielleicht kommt ja ein Student oder Stipendiat, der Nicole Deitelhoff fragen will, wo denn die Frau Professorin zu finden sei. ♦

#### **Der Autor**

**Bernd Frye**, 46, ist Mitarbeiter für Wissenschaftskommunikation an der Goethe-Universität. Als Pressereferent betreut er das Forschungskolleg Humanwissenschaften in Bad Homburg, wo er auch sein Büro hat. Außerdem wirkt er mit an der Öffentlichkeitsarbeit des Exzellenzclusters »Die Herausbildung normativer Ordnungen« und bei der Bearbeitung geistes- und sozialwissenschaftlicher Themen für die Abteilung Marketing und Kommunikation der Universität. Frye studierte Politikwissenschaften, Germanistik und Philosophie in Köln, danach war er Autor für wissenschaftliche und kulturelle Themen unter anderem beim Westdeutschen Rundfunk und Deutschlandfunk. Vor seinem Engagement in Rhein-Main war Frye Uni-Pressereferent im niedersächsischen Vechta und in Witten/Herdecke im Ruhrgebiet, nicht weit von seiner Geburtsstadt Essen.

frye@forschungskolleg-humanwissenschaften.de

